

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljähr. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiez u Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Die Thronrede zur Reichstagsöffnung.

Berlin, 28. Nov. Im weissen Saal des königl. Schlosses fand heute Vormittag 12 Uhr die feierliche Eröffnung des Reichstags statt. Der Kaiser verlas dabei mit lauter Stimme folgende Thronrede:

Beim Eintritt in ihre Beratungen entbiete ich Ihnen, zugleich im Namen meiner hohen Verbündeten, Gruß und Willkommen. Das Hauptwerk der letzten Tagung bildete die Neuverhandlung der Handelsbeziehungen zum Auslande. Mit den Handels- und Tarifverträgen, die zum Teil bereits ratifiziert sind, ist der feste Grund geschaffen, worauf deutscher Fleiß und Unternehmungsgeist in Sicherheit sich entfalten kann. Mächtige Landbau und Gewerbe Segen und Gedeihen, Handel und Schifffahrt reicher Erfolg im freundschaftlichen Wettbewerb beschieden sein! Auch für den Warenaustausch mit anderen Ländern sind die verbündeten Regierungen bestrebt, eine Verständigung für die Fortentwicklung auf gleicher Grundlage zu gewinnen. Hinter dem Handelsvertragswerke mußten wichtige Aufgaben zurückstehen, die jetzt in den Vordergrund treten werden. Die Finanzen des Reiches sind allmählich in einen Zustand geraten, der eine baldige durchgreifende Abhilfe erfordert. Die Schuldenlast des Reiches hat, ohne planmäßige Tilgung, sich ständig vermehrt. Die Finanzen der Bundesstaaten leiden schwer unter den gesteigerten Ansprüchen, die das Reich an sie stellt. Neue Macht- und Kulturaufgaben der Nation harren der Lösung. Unbedingt bedarf das Reich neuer Einnahmen. Die Reformvorschlüge der verbündeten Regierungen lassen den notwendigen Unterhalt des Volkes frei. Unter Anerkennung des Grundgesetzes, die Aufgaben des Gemeinwesens möglichst nach der Leistungsfähigkeit zu verteilen, wollen sie die neuen Einnahmen teils aus den Genussmitteln, Bier und Tabak, sowie aus dem Personenverkehr und Güterumschlag, teils aus der Reichserbschaftsteuer gewinnen. Bei Prüfung des schwierigen Wertes möge Sie die patriotische Einsicht leiten, daß die Deckung des Reichsbedarfs dem Leben und Gedeihen der Nation dienen soll. Bereits im Jahre 1900 wurde eine Vermehrung der Auslandschiffe vorgeschlagen. Damals fand die gesetzliche Festlegung dieser Vermehrung nicht Ihre Zustimmung. Unsere stetig wachsende wirtschaftliche Verbindung mit allen überseeischen Ländern erfordert nun dringend eine stärkere maritime Vertretung des Reiches. Es wird Ihnen deshalb eine Novelle zum Flottengesetz zugehen, die eine Vermehrung der Zahl der Auslandschiffe um 6 große Kreuzer vorsieht. Weiter sehen die verbündeten Regierungen sich gezwungen, Ihnen eine erhebliche Vergrößerung der durch den Marinetat für 1906 geforderten Linienchiffe und gro-

ßen Kreuzer vorzuschlagen, damit unsere deutschen Schiffe nicht an Geschwindigkeit hinter denjenigen anderer Staaten zurückbleiben. Endlich tritt an Sie die Forderung heran, Mittel für eine größere Schlagfertigkeit der Torpedostreitkräfte zu bewilligen. Ich hege das Vertrauen, daß der Reichstag zu dieser Verstärkung der Seewehr bereit ist. Eine den gegenwärtigen Lebens- und Erwerbsverhältnissen angemessene Regelung des Versorgungswesens für Offiziere und Mannschaften des Heeres, der Marine und der Schutztruppe läßt sich nicht mehr hinauschieben. Die verbündeten Regierungen legen großen Wert darauf, daß die von ihnen wieder aufgenommenen Vorschläge hierfür möglichst bald Gesetz werden. Der Entwurf auf Abänderung einzelner Bestimmungen des Borsengesetzes wurde in voriger Session nicht erledigt. Um wenigstens in den dringendsten Punkten zum Abschluß zu kommen, wird erwogen, Ihnen die Vorlage in einer begrenzten Form wieder zugehen zu lassen, welche sie durch Ihre Beratungen erhalten hatte. Die Fortbildung der sozialen Gesetzgebung bleibt eine Hauptpflicht des Reiches; auf Jahre hinaus wird die Gesetzgebung mit der Vereinigung des gesamten Ortsversicherungswesens und Ausgestaltung der Witwen- und Waisenfürsorge beschäftigt sein. Gegenwärtig wird Ihre Mitwirkung erbeten, um den gewerblichen Berufsvereinen den Erwerb der Rechtsfähigkeit zu erleichtern und eine möglichst frühe Betätigung ihrer wirtschaftlichen Interessen innerhalb der durch das Gemeinwohl gegebenen Grenzen zu gewährleisten. Auch mehrere andere Gesetzesentwürfe werden sich auf dem Gebiet sozialer Aufgaben bewegen. Die Entwicklung unserer Schutzgebiete erfuhr durch den Aufbruch in Südwest-Afrika und die Unruhen in Ost-Afrika schwere Beeinträchtigung. Harte Opfer an Blut und Geld wurden dem Vaterland auferlegt. Ich weiß mich eins mit dem deutschen Volke in dem warmen Dank und der stolzen Anerkennung für Offiziere und Mannschaften, die auf meinen Ruf hinausgezogen sind und mit heldenhafter Tapferkeit unseren Besitz bis zum Tode verteidigt haben. Die großen Opfer sind nicht umsonst gebracht. Die letzten Meldungen über die Unterwerfung der Witbois berechtigen zu der Hoffnung, auf baldige Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in unserem schwergeprüften Schutzgebiete. Es gilt dann aufs Neue, den erkrankten Boden fruchtbringend zu bereichern. Die militärische Sicherung und die wirtschaftliche Erschließung der Schutzgebiete hängt vom Bau leistungsfähiger Verkehrswege ab. Hierbei wird eine besondere Vorlage erfolgen. Im Reichshaushaltsentwurf ist die Umwandlung der Kolonialabteilung in ein Reichskolonialamt vorgesehen, in dessen Rahmen die Arbeitslast der kolonialen Verwaltung

sich leichter bewältigen lassen wird. Vorbereitet wird die Vereinfachung der Vorschriften über das Stats- und Rechnungswesen der Schutzgebiete, welche eine Grundlage für die koloniale Selbstverwaltung bilden.

In der auswärtigen Politik steht das Deutsche Reich zu allen Mächten in korrekten, zu den meisten in guten, freundschaftlichen Beziehungen. Mit hoher Befriedigung erfüllt mich, daß ich den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten in seinen erfolgreichen Bemühungen unterstützen konnte, zwischen S. M. dem Kaiser von Rußland und S. M. dem Kaiser von Japan den Frieden im fernem Osten herbeizuführen. Den Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte begleite ich mit aufrichtigen Wünschen für eine friedliche Kulturmission des hochbegabten Volkes. Meine lebhaften Sympathien gelten den Anstrengungen, die das befreundete Rußland für die Neuordnung seiner inneren Zustände macht. Ich hoffe, daß es S. M. dem Kaiser Nikolaus vergönnt sein wird, als Bahnbrecher einer glücklichen Zukunft die Liebe und Dankbarkeit seines Volkes zu ernten. Ich beglückwünsche auch an dieser Stelle die Regierung und das Volk von Norwegen zur Wahl des erlauchtesten Königspaars, dem ich in freundschaftlicher Besinnung verbunden bin. Bei einem Blick auf Deutschlands eigene internationale Stellung darf man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß wir fortwährend mit Verkenntnis deutscher Sinnart und Vorurteilen gegen die Fortschritte deutschen Fleißes zu rechnen haben. Die Schwierigkeiten, die zwischen uns und Frankreich in der Marokkofrage entstanden sind, hatten keine andere Quelle, als die Neigung, Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hatte, ohne unsere Mitwirkung zu erledigen. Solche Strömungen können, an einem Punkt unterdrückt, an einem andern wiederkehren. Zu meiner Befriedigung ist in der Marokkofrage mit diplomatischen Mitteln unter Schonung der Interessen und Ehre beider Teile eine Verständigung über die Einberufung und das Programm einer neuen Marokkokonferenz erzielt worden.

Es ist mir eine heilige Sache um den Frieden des deutschen Volkes; aber Zeichen der Zeit machen es der Nation zur Pflicht, ihre Schutzwehren gegen ungerechte Angriffe zu verstärken. Um so sicherer möge es dann gelingen, die friedlichen Ziele des bewährten Bündnisses mit den Herrschern von Oesterreich-Ungarn und Italien auch ferner zu verwirklichen. Durchdringen von der Größe der Aufgaben, die Sie, geehrte Herren, erwarten, wünsche ich Ihnen Arbeiten ein gutes Gelingen zu des Reiches Wohlfahrt, Ehre und Frieden!

Die Stelle, die von dem Dank an die Truppen in

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

13

Selbst wollte er gleich nach Mislowice reisen, ohne sich vorher dort anzumelden, aus eigener Anschauung mußte er prüfen, wie die Dinge dort standen, dann erst konnte er im Interesse seiner armen Tochter handeln. Eduard wurde von der Schläge in Kenntnis gesetzt und Frau Doktor Drinken gebeten, für acht Tage mit Karl in das Römersche Haus zu übersiedeln.

„Ich hoffe bestimmt,“ sagte der Senator, als er am nächsten Morgen sich von seinem Sohne zur Bahn geleiten ließ, „Ende dieser Woche wieder heimzukehren, dann rüsten wir uns zu unserer großen Reise.“

„Und dann habe ich auch noch eine große Bitte an Dich, lieber Vater, durch deren Bewährung die Reise doppelt schön für mich werden würde,“ meinte Eduard.

„Wenn es in meinen Kräften steht, Deinen Wunsch zu erfüllen, so tue ich es von Herzen gern. Und nun gehab' Dich wohl, mein Sohn, schone Deine Gesundheit und gib mir einmal Nachricht.“

„Ach wohl, mein Vater!“ rief Eduard, den eine seltsame Bewegung ergriff. „Wächstest Du nicht allzu schweren Tagen in Mislowice entgegengehen und sich alles besser gestalten, als Du jetzt denkst!“

„Behüt' Dich Gott, mein Eduard!“ Mit diesen Worten winkte Herr Römer seinem Sohne einen letzten Abschiedsgruß zu.

In Mislowice ging inzwischen alles seinen gewohnten Gang, äußerlich wenigstens.

Daß Graf Paul, von qualender innerer Unruhe getrieben, nutzlose Rundgänge durch seine Wirtschaft machte, fast täglich Ausfahrten in die Nachbarschaft unternahm, oder wenn er es einmal nicht vermeiden konnte, daheim zu bleiben, sich scheinbar in das Lesen einer Zeitung vertiefte, nur um nicht den Augen und den Fragen seiner Frau standhalten zu müssen, fiel dieser weniger auf, als er fürchtete.

Die arme Hildegard war müde an Seele und Leib! Die Aufregungen und körperlichen Anstrengungen, welche der Winter mit sich gebracht, machten sich jetzt in der Stille des Land-

lebens erst recht fühlbar, sie hätte am liebsten immer schlafen und nichts denken mögen. Zu tun gab es ja nichts für sie in ihrer Häuslichkeit, Frau Janusch führte immer noch das Szepter, und Hildegard hatte es längst aufgegeben, ihr daselbe zu entreißen.

Mit einem Buche in der Hand, halb lesend, halb träumend, lag sie auch heute in einem Sessel am offenen Fenster ihres kleinen Salons im oberen Stock. Ein Frühlingshauch bewegte die Gardinen und in den Zweigen des blühenden Birnbaumes, den sie von hier aus erblicken konnte, zwitscherte ein Finkenparken.

„Ach, daß ich, wie in früheren Jahren mich an all diesen Dingen leichten Herzens erfreuen könnte,“ seufzte Hildegard, „ich habe es verlernt, harmlos und fröhlich zu sein!“

Da hörte sie rasche Schritte auf der Treppe.

„Liebe Frau,“ rief ihr Graf Orlovsky entgegen, „bitte, komm schnell herunter, wir haben Gäste, unsere Gutsnachbarn sind fast sämtlich soeben vorgefahren!“

„Ich fürchte, ich werde eine schlechte Wirtin abgeben,“ sagte sie, sich langsam erhebend, „ich fühle mich heute so grenzenlos abgepannt.“

„Da wird Dir anregende Gesellschaft sehr gut tun, versuche es nur, ein heiteres Gesicht zu zeigen, und Du wirst sehen, daß auch die Baune bald eine heitere wird.“

Mit diesen Worten bot er seiner Frau den Arm und beide begaben sich in die unteren Räume, wo die Gäste, etwa zwölf Personen an der Zahl, es sich bereits bequem gemacht hatten und ungeniert miteinander plauderten und lachten. Es war wieder jenes nichtsjagende, ja zuweilen leichtfertige Plaudern und Lachen, welches Hildegard zur Genüge kannte und das ihr so widerwärtig war.

Sie zwang sich zu einigen lebenswürdigen Redensarten, man fand sie leidend aussehend.

„Schöner denn je,“ flüsterte ihr Graf Konzky zu. „Sie sollten im Sommer eine Badereise machen, waren Sie schon in Baden-Baden? Nein! kaum glaublich! Orlovsky, es ist Ihre Pflicht, mit Ihrer Gemahlin die Saison in Baden-Baden zu erleben, meine Eltern wollen sich dort mit mir treffen und ich würde mich freuen, Sie mit allen Reizen dieses herrlichen Aufenthalts bekannt zu machen. Sie können sich doch keinesfalls während des Sommers hier in Mislowice vergraben

wollen, das wäre ja geradezu sündhaft gegen die ganze übrige Menschheit!“

So schwatze der junge Graf, sein schönes Gegenüber gleichsam mit den Augen verflüchtend und ohne sich durch die knappen Antworten, die er erhielt, verdrissen zu lassen.

Während des Essens steigerte sich die allgemeine Heiterkeit, Graf Orlovsky noch unbezahlte Weine schmeckten den Gästen vorzüglich, und er selbst schien auf Augenblicke seine peinliche Lage vergessen zu haben.

Nach aufgehobener Tafel wurden verschiedene Stimmen laut, welche ein kleines Spiel verlangten.

Hildegard beobachtete in feberhafter Erregung ihren Mann, sie war gespannt, zu sehen, ob er geschickt und ohne unhöflich zu sein, dem Gespräch eine andere Wendung geben und die Wünsche seiner Gäste in andere Bahnen lenken werde, hatte er ihr doch versprochen, dem unseligen Spiele, das ihm schon so große Summen gekostet, zu entsagen. Vergebens bemühte sie sich, ihm heimlich einen Wink zu geben, er überließ sie geflissentlich und nach wenigen Minuten wußte Hildegard, daß ihr Paul abermals der Verlockung erlegen und entschlossen war, an dem Spiele teilzunehmen. Da raffte sie all ihren Mut zusammen und sich an eine der Damen wendend, sagte sie, so daß es alle hören konnten: „Wäre es nicht hübscher, wenn wir gemeinschaftlich irgend etwas unternähmen? Die Herren vertiefen sich sonst so in ihr Spiel, daß sie für uns gar nicht mehr vorhanden sind und das ist nicht gerade amüsant für uns arme Damen.“

Graf Konzky lächelte ihr Beifall zu, ein Erfolg, den Hildegard am wenigsten mit ihren Worten bezweckt hatte.

Frau von Jablonowitz aber tief belustigt: „Was denken Sie von uns, meine liebe Gräfin, glauben Sie, wir würden uns mit dem Zusehen begnügen? Wir spielen natürlich alle mit, und mir soll es eine besondere Ehre sein Sie in die Geheimnisse des Spiels einzuweihen. Kommen Sie, setzen Sie sich hier an meine Seite und lassen Sie hübsch auf, ich weite, es währt nicht lange, so finden Sie Geschmack an der Sache!“ Mechanisch nahm Hildegard Platz.

Ihr Mann vermied es, sie anzusehen, er machte sich als Wirt allerlei zu schaffen, sorgte für Karten, befahl, mehr Wein zu servieren und trug eine heitere, animierte Stimmung zur Schau.



Südwestafrika handelt und der Schluß der Rede wurde mit Bravorufen begrüßt.

Ueber die Verlesung der Thronrede berichtet die Fr. Ztg. noch: Mit tiefer Verehrung überreichte der Reichskanzler dem Kaiser in einer großen Mappe die Thronrede. Der Kaiser setzte den Helm auf, warf einen Blick durch die hohen Fenster auf das Denkmal seines Großvaters und las mit heller klarer Stimme die Rede. Er betonte stark den Satz, daß unsere Schiffe nicht an Gefechtskraft hinter denen anderer Nationen zurückbleiben würden. Die Anerkennung für die in Südwestafrika kämpfenden Truppen, die er mit besonders gehobener Stimme vortrug, erweckte laute Zustimmung der Versammlung. Die Worte, die von unserer auswärtigen Politik handeln, sprach der Kaiser mit scharfer Betonung, in denen sich die korrekten Beziehungen, in denen wir zu allen Mächten stehen, scharf abhoben von den guten und freundlichen, die uns mit den meisten verbinden. Auch der Satz, in dem von der Verknüpfung deutscher Sinnesart gesprochen wird, und das Bekenntnis, daß es ihm um den Frieden des deutschen Volkes eine heilige Sache sei, wurde rhetorisch stark unterstrichen.

Die Eröffnungssitzung des Reichstags fand unmittelbar nach dem Eröffnungsakt im Schloß statt.

Graf Ballestrem eröffnet als Präsident der vorigen Session die Sitzung und beruft zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Permes (freis. Volksp.), Dimpburg (kons.), Rimpau (natl.) und Freiherrn von Thünefeld (Z.). Es folgt die Verlesung geschäftlicher Mitteilungen und hierauf zur Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses der Namensaufruf, der die Anwesenheit von 290 Abgeordneten ergibt.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer.

Rundschau.

Die neuen Reichsteuern. Die Nordd. Allg. Z. kauft nun auch den Schleier über die Abstufung und Erhebung der neuen Reichsteuern. Wir führen heute die die Allgemeinheit berührenden an und tragen morgen die übrigen nach.

Bezüglich des Personenfahrkartenstempels ist folgendes bestimmt: Der Stempel im Eisenbahnverkehr beträgt für Fahrkarten 1. Kl. 40 Pfg., 2. Kl. 20 Pfg., 3. Kl. 10 Pfg., 4. Kl. 5 Pfg., im Dampfschiffsverkehr 10 Pfg. und bei verschiedenen Fahrklassen für die höhere Fahrklasse 20 Pfg.; die Fahrkarten von Straßen- und ähnlichen Bahnen, welche getrennte Wagenklassen nicht führen, werden wie Fahrkarten 3. Kl. behandelt. Befreit sind Fahrkarten, deren tarifmäßiger Fahrpreis den Betrag von 2 Mark nicht übersteigt.

Aus dem Erbschaftssteuergesetz sei folgendes hervorgehoben: Das Gesetz unterwirft der Erbschaftsteuer den Erwerb von Todeswegen und dasjenige, was durch das Gesetz dem Erwerb von Todeswegen gleichgestellt wird. Die Erbschaftsteuer beträgt: 1) 4 Proz. für nahe, 2) 6 Proz. für entferntere Verwandte, 3) 8 Proz. für die Geschwister der Eltern u., 4) 10 Proz. in allen übrigen Fällen. Uebersteigt der Wert des Erwerbs den Betrag von 50 000 Mark, so wird das 1 1/4fache, übersteigt er den Betrag von 100 000 Mark, so wird das 1 1/2fache, übersteigt er den Betrag von 300 000 Mark, so wird das 1 3/4fache, und übersteigt er den Betrag von 500 000 M., so wird das Doppelte der vorhin bezeichneten Sätze erhoben.

Die Stempelabgabe für Erlaubnisstellen für Kraftfahrzeuge trifft nur die Personenbeförderung. Befreit sind Kraftfahrzeuge für ausschließlich gewerbemäßige Personenbeförderung. Der feste Grundbetrag ist für Kraftwagen jährlich 10 Mark, der Einsitzer- und Zweifahrerwagen 100 Mark, für Mehr-Sitzer 150 Mark; daneben sind zu entrichten 5 Mark von jeder Pferdekraft, oder wenn nicht über 4 Pferdekraft: 2 Mark für jede. Für ausländische Reisende werden stägige oder 30tägige Karten zu ermäßigten Stempelsätzen ausgegeben.

Der Stempelabgabe unterliegen Quittungen über 20 Mark; die Abgabe beträgt 10 Pfg. für jede Quittung. Befreit sind nur die im innern Verkehr eines Betriebs ausgestellten Quittungen, diejenigen auf Postanweisungen, über Auszahlungen auf Reichs- und Staatsanleihen, Strafgelder u., Lohnbezüge, Rückzahlungen aus Sparplänen, sowie über Unfall- u. Renten, Unterstützungs-, Krankengelder und ähnliche Zahlungen.

Die Reichsfinanzreform. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Gesetzentwurf betr. Ordnung der Reichshaushaltsetats und Tilgung der Reichsschuld. Dieser Gesetzentwurf umfaßt 11 Paragraphen. § 1 besagt, die Vorschriften wegen Aenderung des Brausteuergesetzes, Tabaksteuer-gesetzes, Besteuerung von Zigaretten, Aenderung des Reichsstempelgesetzes und Besteuerung von Erbschaften treten einheitlich zugleich mit diesem Gesetz in Kraft. Die §§ 2 und 3 treffen in der bereits angekündigten Weise Bestimmungen über die Verwendung der Einnahmen und über die Begrenzung der Matrikularbeiträge. § 4 behandelt die Schuldentilgung, wie bereits bekannt. § 5 trifft Bestimmung wegen der Brausteuern, § 6 wegen Einbeziehung der Reichslande in den Geltungsbereich des Brausteuergesetzes. § 7 hebt den § 2 des Gesetzes wegen Verwendung von Mehrerträgen der Reichseinnahmen und Ueberweisungsteuern zur Schuldentilgung vom 28. März 1903 auf. § 8 lautet:

Die von Bayern, Württemberg und Baden an Stelle der Brausteuern an die Reichskasse zu zahlenden Ausgleichsbeträge sind für die Rechnungsjahre 1906, 1907 und 1908 nur mit 40 Prozent, für die folgenden fünf Rechnungsjahre mit je weiteren 10 Prozent zu entrichten. Vom Rechnungsjahre 1914 ab hat die Zahlung zu dem vollen Ausgleichsbeträge zu erfolgen. Diese Vorschriften finden auf die Reichslande entsprechende Anwendung.

§ 9 besagt:

Bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1910 verbleibt den einzelnen Bundesstaaten mindestens der Betrag ihrer Durchschnittseinnahme an Erbschaftssteuer in den Rechnungsjahren 1901 bis 1906. Bei Feststellung der Durchschnittseinnahme bleibt der Rohertrag aus der Besteuerung des Erwerbs der Abkömmlinge und Ehegatten und, soweit in einzelnen Staaten höhere als die in den neuen Vorschriften wegen Besteuerung von Erbschaften vorgesehenen Steuerhöhen in Geltung gewesen sind, der aus dem Unterschiede der Steuerhöhen sich ergebende Mehrbetrag außer Ansatz. Die näheren Anordnungen hierüber trifft der Bundesrat.

§ 10 trifft Bestimmungen über Verwendung von Mehrerträgen an Ueberweisungen und Reichseinnahmen in den Rechnungsjahren 1906 und 1906. Der Schlußparagraph besagt: Das Gesetz tritt am 1. April 1906 in Kraft. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht gleichzeitig eine ausführliche Begründung dieses Gesetzentwurfs.

Kaiser Wilhelm und die Schiedsgerichtsrede.

Großes Aufsehen werden die Mitteilungen erregen, die Alfred S. Fried aus dem Tagebuch des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Sidney White, über die Haltung Deutschlands auf dem Haager Kongress macht. White schreibt u. a.:

„Heute morgen trafen in Bezug auf Deutschland abermals beunruhigende Nachrichten ein. Es scheint allerdings kein Zweifel mehr zu sein, daß der Kaiser nicht nur gegen Schiedsverträge, sondern überhaupt gegen die ganze Tätigkeit des Kongresses eingenommen ist und an seine Hauptverbündeten, Oesterreich und Italien, die Anforderung stellt, ihm darin zu sekundieren. Graf Nigra, der frühere italienische Botschafter in Wien, der persönlich für das Schiedsgericht stimmt, war es, der dies eingestand.“ White meint über die dadurch geschaffene Situation: „Es scheint eine Katastrophe im Anzug zu sein. Es ist nicht voranzusehen, was für Steine uns Deutschland und seine Alliierten in den Weg werfen werden.“ Er wundert sich, daß kein Minister dem Kaiser darüber die Augen öffnet, „daß er durch seinen Widerstand gegen das Schiedsgericht eine Unsumme Groll gegen sich heraufbeschwöre“, worauf ihm ein Diplomat antwortete: „Sie haben recht, nur existiert in Deutschland kein Minister, der den Mut besäße, dem Kaiser so etwas zu sagen.“

Es wurde dann von verschiedenen Seiten versucht, den deutschen Hauptdelegierten, Grafen Münster, zu bearbeiten, aber dieser machte seinen Einfluß vergebens geltend. Im Gegenteil, es traf ein offizielles Schreiben aus Berlin ein, in dem sich die deutsche Regierung „endgültig und energisch“ gegen jedes Schiedsgericht ausgesprochen hatte.

Die Stimmung, die durch den Widerstand Deutschlands damals in Haag geherrscht hat, war für das deutsche Volk keine sehr vorteilhafte. Allen Ernstes schlug Lord Pauncefoot vor, Deutschland solle, falls es ihm nicht beliebt, sich uns anzuschließen, aus dem Kongress ausscheiden.“

Wenn man diese Fehler der deutschen Regierung betrachtet, ist es verständlich, wie der Abg. Konr. Gaußmann in Dietrichheim richtig bemerkte, daß gegen die deutsche Politik überall Mißtrauen herrscht und daß unser Land heute keinen einzigen ehrlichen Freund hat.

Ein ungläublicher Fall von Strafvollzug

in der oldenburgischen Strafanstalt Bechta brachte in einer Versammlung der Lübecker Bürgerchaft Rechtsanwalt Dr. Wittern zur Sprache. Ein noch nicht konfirmierter Knabe aus dem Fürstentum Lübeck war von der Lübecker Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, weil er für fünfundzwanzig Pfennig Kohlen gestohlen hatte. Er kam zur Verbüßung seiner Strafe nach Bechta, wo alle aus dem Fürstentum Lübeck stammenden und von der Lübecker Strafkammer Abgeurteilten ihre Strafe abbüßen müssen. Dort wurde der noch schulpflichtige Knabe zunächst in Einzelhaft gehalten, dann aber mit zwei Männern zusammengespart, von denen der eine zwölf Jahre Zuchthaus wegen Totschlags, der andere zwei Jahre wegen Sittenverbrechens zu verbüßen hatte. Ueber diesen Fall sei an das oldenburgische Justizministerium berichtet und eine Untersuchung eingeleitet worden.

Im württembergischen MilitärEtat für 1906 werden unter den einmaligen Ausgaben gefordert: 23 800 M. zur Bereitstellung von Wohlfahrtsanstaltungen bei dem Besatzungsamt in Ludwigsburg, 77 000 M. zum Erfaßbau für das Bezirkskommando Ehlingen, 445 000 M. als Schlußrate für die Kavalleriekaserne in Ludwigsburg 300 000 M. für das Barackenlager auf dem Truppenübungsplatz in Münsingen, 135 000 M. zum Ankauf eines Hauses neben dem Intendanturdiensgebäude in Stuttgart als voller Bedarf, 1 100 000 M. zur Beschaffung von Waffen 98 für Kriegsformationen, 750 000 M. für Schaffung einer Reserve an Feldartilleriematerial, ferner 92 400 M. zum Neubau und zur Ausstattung der evangel. Garnisonkirche in Ulm als 2. Rate für den Erwerb, dann 16 000 M. zur Aenderung der medizinisch-chirurgischen Ausstattung der Truppen und der Sanitätsformationen als sechste Rate, ferner 106 000 M. zum Neubau und als Ausstattungsergänzung eines Festungsgefängnisses in Ulm als Schlußrate, endlich 40 000 M. zur Verbesserung der infanteristischen Einrichtung und der Zielbarstellungen auf dem Truppenübungsplatz in Münsingen als erste Rate.

Wahlrechtsdemonstrationen in Oesterreich.

In Wien und Prag haben Dienstag überwältigende Demonstrationen der Arbeitermassen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts stattgefunden. Die Ordnung scheint nach den vorliegenden Berichten abgesehen von einer unbedeutenden Schlägerei, nirgends gestört worden zu sein. Gegen 1/10 Uhr begann der Aufmarsch der Massen in Wien

in musterhafter Ordnung. Sämtlicher Verkehr stockte. Die Zahl der Teilnehmer am Zug wird zwischen 220 000 und 250 000 angegeben. Nach 5stündiger Dauer erreichte der Vorbeimarsch sein Ende. Die Kundgebung war würdig und tiefersinnig. Ganz ähnlich spielte sich die Manifestation in Prag ab. Ministerpräsident von Gantsch stellte im Abgeordnetenhaus die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Reichsrat in Aussicht. Für die Einzellandtage sei dies indessen nicht möglich. Die Demonstration der Sozialisten machte im Hause einen tiefen Eindruck.

Nicht so unblutig sind die Demonstrationen in Mähren verlaufen. Die N. Fr. Pr. meldet: In Austerlitz nahm eine Wahlrechtsdemonstration einen blutigen Verlauf. Die dortigen tschechischen Arbeiter stürmten und demolierten die Redliche Zuckerfabrik, welche die Arbeit nicht eingestellt hatte. Gendarmen, die mit Steinen beworfen und arg bedroht wurden, gaben eine Salve ab, durch die 30 Personen verletzt wurden. In Boskowitz wurden mehrere Judenhäuser geplündert. Auch in Laum kamen starke Exzesse vor.

Tages-Chronik.

Berlin, 28. Nov. Die nationalliberale Fraktion wählte zu ihrem Vorsitzenden den Abgeordneten Basser mann und zum Vizepräsidenten den Abg. Baasche.

Berlin, 28. Nov. Als erster Delegierter Deutschlands zur Marokko-Konferenz wurde Botschafter v. Rodowitsch bestimmt, als zweiter Gesandter Graf Tattenbach.

Vörsach, 28. Nov. Bei der heutigen Landtags-eröffnung in Vörsach-Land wurde Landgerichtsrat Obtrischer (natl.) gewählt.

Wien, 29. Nov. Aus ganz Oesterreich werden Straßenumzüge und Demonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts gemeldet. In Graz, Salzburg und Saibach überreichen Deputationen der Arbeiter entsprechende Petitionen. — In einer Unterredung erklärte Kaiser Franz Joseph, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts lasse sich nun nicht länger hinauszögern. — In Bräun verließen die Demonstrationen stürmisch, bei den Zusammenstößen in Austerlitz wurde eine Person getötet, eine andere tödlich verletzt.

London, 28. Nov. Finanzminister Austen Chamberlain erklärte in einer Rede, die er gestern Abend in Redditch hielt, daß weder im Kabinett noch in der Partei eine Krise bestehe.

London, 28. Nov. Die Kanalflotte soll abermals um 6 Schlachtschiffe vermehrt werden, so daß sie künftig 17 Schlachtschiffe zählen wird. Dover wird keine Flottenstation, wohl aber eine solche für Torpedoboote werden; auch soll dort ein Dock für Unterseeboote erbaut werden.

Newport, 29. Nov. Auf den großen Seen herrschte der schwerste Sturm seit 1872. Viele Unglücksfälle sind vorgekommen.

Der Stadtrechner Lieb aus Ludwigschafen wurde in Frankfurt wegen Unterschlagungen in Höhe von 50 000 Mark verhaftet.

In Sehlach bei Koburg, wo im August ein Großfeuer 27 Häuser einäscherte, ist Dienstag mittag wieder ein Großfeuer entstanden. Bis jetzt stehen 11 Häuser in Flammen.

Bei Doemitz (Mecklenburg) gingen sechs Käbne mit 24 000 Ztr. Kohlen und 1000 Ztr. Petroleum unter.

2 schwedische Segler sind bei dem Sturm in der Ostsee gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Die Unruhen in Rußland.

Neuer Streik?

In Petersburg wurde am Montag eine große Anzahl Fabriken mit 75 000 Arbeitern geschlossen. Der Rat der Arbeiterdeputierten beschloß die Wiedereröffnung der geschlossenen Petersburger Fabriken durch einen allrussischen Streik zu erzwingen und zu diesem Zweck in allen Zentren, in der Stadt- und Landbevölkerung, in der Armee und Flotte eine Agitation einzuleiten.

Da keine Antwort auf ihre Forderungen einging, streikten in Petersburg, Moskau und in allen Verkehrscentren des Reiches die Post- und Telegraphenbeamten. Der gesamte Brief- und Telegraphenverkehr ist eingestellt.

Neue Meuterei in Sewastopol.

Vom Dienstag wird aus Sewastopol gemeldet, daß unter den meuternden Matrosen schwere Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Ein Teil von ihnen ist gegen die Meuterei aufgetreten und wurde von den Kameraden verhaftet.

Die Gärung in der Mandschurei.

Nach einer Meldung des „Ruf“ wächst die Gärung in der Mandschurei. In Chargin wurden Offiziere und Mannschaften verhaftet. Der angrenzende Teil Sibiriens ist von der Gärung ergriffen. Die in Wladivostok vorgekommenen Ausschreitungen sind ernster Natur gewesen, als bisher mitgeteilt wurde. Das unbewegliche Eigentum fast aller Chinesen und einer großen Anzahl anderer Ausländer wurde verbrannt. General Benewitsch gab Befehl, 100 aus dem europäischen Rußland eingetroffene Agitatoren aus der Armee zu entfernen. Auf seinen Befehl werden die Schuldigen in Wladivostok vor ein Kriegsgericht gestellt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten Besetzt: Die Expedienten Gruber in Markthausen nach Sulzbach, Friedrich in Ostern nach Tübingen und Koch in Calmbach nach Ulm.

Uebertragen: Je eine Expedientenstelle in Schramberg den Eisenbahngeschäftlichen Maurer, in Altenheim dem Eisenbahngeschäftlichen Braun, in Lienzell dem Eisenbahngeschäftlichen Schneider.

Urach, 28. Nov. Die hiesigen Metzgermeister haben beschlossen, infolge des geringen Verdienstes, dieses Jahr die Weihnachts- und Neujahrsgeschenke abzugeben zu lassen.

Göppingen, 28. Nov. Einer der ältesten sozialdemokratischen

frätkchen Führer in Württemberg, SR. Georg Bronnenmayer ist gestern gestorben. Die Leiche wird am Mittwoch nach Heilbronn zur Einäscherung überführt werden.

Göppingen, 28. Nov. Zur bevorstehenden Gemeinderatswahl beschloß die Volkspartei, sowohl bei der Deutschen Partei wie auch bei der Sozialdemokratie die Aufstellung eines gemeinsamen Wahlvorschlags mit je 2 Namen von jeder Partei anzuregen. Falls dieser Vorschlag nicht zu Stande kommen sollte, ersucht die Volkspartei beide Parteien um Herbeiführung eines Beschlusses darüber, ob eventuell Geneigtheit besteshe, mit der Volkspartei zwei Kandidaten auszutauschen.

Friedrichshafen, 29. Nov. Der Zeitpunkt des Zeppelinischen Luftschiffaufstiegs ist angeeüdt. Wenn das Wetter günstig bleibt und sonst keine Störungen beim Füllen des Ballons mit Gas eintreten, dürften am 30. ds. und eventuell an den folgenden Tagen Aufstiege resp. Versuche stattfinden. Einige vom früheren Aufstieg her bekannte Persönlichkeiten der Luftschifferabteilungen München und Berlin sind im Deutschen Haus eingetroffen, andere aeronautische Autoritäten und Vertreter deutscher meteorologischer Institute und Gönner des Unternehmens sind geladen.

Der Zimmermeister Albert Fecht in Uvach, der vor einigen Tagen, wie bereits berichtet, vom 2. Stod eines Neubaus abgestürzt war, ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Verhaftet wurde in Gemmingen der Rentammann Franz wegen Unterschlagung von mehreren tausend Mark. Er hatte sich mit dem Gelde nach Wien gegeben und war von dort wieder zurückgekehrt.

Weim Holz machen im städt. Wald traf ein gefällter Stamm den ledigen 35 Jahre alten Raver Landsberger von Neresheim so unglücklich, daß er neben Verletzungen am Kopf und an der linken Seite einen komplizierten Beinbruch erlitt.

In Isshofen O.A. Hall hat der Dienstknecht Friedrich U. von Jagstheim Oberamt Crailsheim, welcher bei dem Ziegeleibesiger Gottlieb Reuß bedienstet war, beim Anlaufenlassen des Motors seinen Kopf in das Schwungrad gebracht, wodurch derselbe zerquetscht wurde und der Tod sofort eintrat.

Im Rathaus in Deisingen O.A. Rottenburg wurde in der Nacht vom Dienstag eingebrochen. Eine im Arrest befindliche Zigeunerin schrie so fürchterlich, daß die Leute aus dem Schlaf aufstanden, und die Diebe verzeuhten.

Aus Saupheim wird berichtet: Ein Handwerksbursche, der von einem Bezirksorte hier beim Oberamt heute eingeliefert worden war, mußte behufs Reinigung in das Krankenhaus verbracht werden. Unterwegs verlangte er wiederholt Schnaps, und da ihm dieser verweigert wurde, wenigstens ausruhen zu dürfen. Dieser Bitte wurde entsprochen. Kaum hatte er sich aber auf ein Geländer niedergesetzt, fiel er bewußtlos zu Boden. Der alsbald herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

Gerihtssaal.

Ulm, 29. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Schuhmacher Heller von Dürrnau O.A. Göppingen wegen Erpressung zu 1 Jahr, 1 Monat und den Tagelöhner Jaf. Runkl von dort wegen desselben Verbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Die beiden Beschuldigten veranlaßten einen gegenwärtig in Untersuchungshaft sitzenden Lehrer unter der Drohung, daß sie seinen Verkehr mit Schulmädchen offenbar machen würden, zur Herausgabe von 350 Mk. und versuchten, das gleiche Mandat an 2 Bürgern in der Göppinger Umgebung. Diese folgten die Briefe aber der Staatsanwaltschaft aus.

Rürnberg, 29. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den Dienstknecht Venz, der die Schwester seines Dienstherrn in Schwarzenbrud ermordet hat, zum Tod.

Kunst und Wissenschaft.

Lübeck, 27. Nov. Senator Pollehl schenkte der Stadt einen Platz für den Theaterneubau im Werte von einer halben Million Mark.

Vermischtes.

Mord oder Selbstmord?

Die Liebestragödie in einem Gasthause zu Borkloster bei Bregenz am Bodensee, wo, wie wir berichteten, der Leutnant Quinz erst seine Geliebte, die einzige Tochter Verta des Bankiers Weith aus Bregenz, und dann sich selbst erschoss, hat jetzt betreffs der Motive ihre volle Aufklärung gefunden. Es wird darüber folgendes gemeldet: Der Offizier, der mit der genannten Dame gegen den Willen der Eltern des Mädchens ein Liebesverhältnis unterhielt, stand bisher beim 14. Infanterieregiment in Bregenz, wurde aber vor kurzem wegen seiner vielen Schulden von dort strafweise nach Innsbruck verlegt. Dieser Tage nahm er Urlaub, verließ seine Garnison und fuhr nach Bregenz, wo er im nahegelegenen Borkloster, im Gasthause „Zum Lamm“, ein Zimmer mietete mit dem Vorgeben, daß ihn seine Schwester auf einige Stunden besuchen werde. Er wußte nun Fräulein Weith zu bewegen, ihm nach Borkloster zu folgen. Die junge Dame traf am selben Tage tiefverleiert in dem Gasthause ein, wo das Paar das Abendessen einnahm und sich hierauf auf das ihm überwiesene Logierzimmer zurückzog. Hier schrieb der Offizier an die Eltern der Geliebten einen Brief, in dem er in kurzen Worten die Zustimmung zur Verlobung forderte, bei abschlägiger Antwort aber eine Katastrophe in Aussicht stellte. Dieser Erpressungsbrief wurde sofort durch besonderen Boten an seine Adresse befördert. Die Eltern nahmen zwar die erhaltene Drohung nicht für bare Münze, trafen aber für alle Fälle die nötigen Vorkehrungen, um ein mögliches Unglück zu verhüten. Durch Verkettung verschiedener Umstände trat jedoch in diesen Vorkehrungen eine Verzögerung ein, so daß die Drohung zur Tatsache wurde; noch am demselben Abend traf die Nachricht von dem Mord und Selbstmord in Bregenz ein. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß der von seinen Gläubigern hart bedrängte Offizier sich durch eine Heirat mit

der reichen Bankierstochter aus seinen finanziellen Schwierigkeiten befreien wollte. Ob er sein Opfer mit oder gegen dessen Willen getötet hat, wird wohl niemals aufgeklärt werden können, zumal das Liebespaar keine hierauf bezüglichen Andeutungen hinterlassen hat. Die schwergeprüfte Familie nimmt allerdings einen Mord für vorliegend an, denn die von ihr in den Tageszeitungen erlassene Todesanzeige spricht von ihrer „ermordeten“ lieben Tochter und Schwester. Fräulein Weith war 19 Jahre, Leutnant Quinz 23 Jahre alt; er ist der Sohn eines Gendarmerieoberleutnants in Ugram.

Einem heiteren Zwischenfall

gab es vor dem Schöffengericht in Augsburg. An einer Beleidigungsklage war der Hausmeister Dohls einer Fabrik beteiligt. Der Rechtsbeistand des Beklagten beantragte Freisprechung mit der Begründung, daß ja der dols fehle. Da ertönte es aus dem Zuhörerraum: „Der Dohls steht draußen auf dem Gang!“ Selbst die Richter konnten ein Lächeln nicht unterdrücken.

Halb Ratz, halb Hasz.

„Der Augsburger Abendztg.“ wird aus Rempten berichtet: „Daß es viele Ragen gibt, die sich im Sommer vom Hause entfernen und im Walde aufhalten, ist bekannt. Interessant ist aber folgender Fall aus der Nähe von Rempten. Von einem alleinlebenden größeren Besitztum, ganz vom Wald umgeben, entfernte sich im Frühjahr eine Raze und kehrte erst im Herbst dieses Jahres vor ungefähr 14 Tagen zurück. Doch kam sie nicht allein, brachte vielmehr noch zwei Junge mit, die halb Raze und halb Hasz sind. Der hintere Teil der Jungen ist ein ausgeprägter Hasz: Haszfüße, Haszfüße (die Hinterbeine viel länger als die Vorderbeine) auch hüpfen die Jungen wie Hasen; der vordere Teil ist Raze; auch pugen sich diese Tiere nicht wie die Ragen, sondern wie Hasen. Diese gewiß seltenen Tiere sind jetzt ganz zahm gemacht und erfreuen sich der besten Gesundheit. „An der „Gesundheit“ der „seltenen Tiere“ wird man kaum zweifeln wollen. Sind es nun mehr Ragenhasen oder Hasenhasen? Wenn die Tiere sich gut entwickeln und reich vermehren, wird man sicher einen guten Ragenhasenbraten in Rempten bekommen, und wenn der Trunk gut ist, können die Remptener gut leben. Weh aber, wenn sie am anderen Morgen einen echten — Hasenfater haben!“

Ueber die wunderbare Rettung eines Matrosen beim Untergang des Torpedobootes „S 126“ wird berichtet: Der Mann war Posten am Bord und saß vorn im Schiff auf einer Holzliste, als der Zusammenstoß erfolgte. Bei dem fürchterlichen Anprall wurde der Matrose mit samt der Kiste in die Höhe geschleudert und fiel an Bord der „Undine“ nieder, wo er fast unverletzt aufgefunden wurde. Er hat nur einige Hautabwundungen davongetragen. — Der gerettete Divisionsingenieur Paul Müller ist dem Tode bereits zum dritten Male entgangen. Sowohl beim Untergang der „Gneisenau“ als beim Blasen des Kessels auf der Probefahrt des Kreuzers „Ariadne“ befand er sich gleichfalls unter den Geretteten.

Salon VII.

Die Schw. Z., erzählt folgenden gelungenen Witz: Als der Redakteur der antisemitischen „Reichspost“ Fritz Schrempf die telephonische Mitteilung erhielt, der neugedakene König von Norwegen werde sich Salon nennen, soll er wütend ausgerufen haben: „Was, S. Rohn? Werkuht! Weh sich dieser König keinen schöneren Namen zu wählen als so ein scheußliches Judennamen!“ — In Schweden nennen sie ihn übrigens den „Streifbrecher auf dem Thron“, weil er für den vom norwegischen Volk entlassenen Oskar II. eingesprungen ist. Ob wohl deshalb Anklage wegen Majestätsbeleidigung angestrengt wird?

Die beiden Mütterchen.

Der in Petersburg erscheinende Ssyn Otetschestwo („Sohn des Vaterlandes“) verzeichnet das folgende charakteristische Stimmungsbild: Zwei alte Mütterchen, die eine unheilbar krank, plaudern miteinander: „Nun, Herzchen, Du wirst wohl bald sterben?“ „Jawohl, Engelchen, ich fühle — es dauert nicht mehr lange.“ „Und hast Du das Geld fürs Begräbnis beisammen?“ „O nein, ich habe gar nichts! Du weißt es ja, daß ich nichts besiz.“

„Dann ist es besser, Du gehst zur Beichte und dann vor die Kasansche Kirche.“

„Warum, mein Engelchen, soll ich zur Kasanschen Kirche hinausplötern?“

„Man sagt, daß dort der Generalgouverneur Trepow auf die Menge geschossen hat, und wer tot bleibt, der wird auf Regierungskosten begraben. Du kriegst, Herzchen, eine Wahre, ein Geistlicher geht mit, und auch das Grab kostet Dich gar nichts. . . Alles umsonst, und, wie sich gehört, nach Christenart. Ich rate Dir, mein Herz, lauf, eile nach der Kasanschen Kirche! Wenn Dich der Generalgouverneur eigenhändig todschlägt, bedenke doch, welche Ehre für dich, das ist wirklich kein Spaß!“

Eine frivole Tat.

In Christchurch, Neu-Seeland, wurde der Engländer Lionel Terry zum Tode verurteilt, weil er mit voller Absicht in Wellington einen alten Chinesen auf der Straße erschossen hat. Terry, der früher nach Besuch der Universität Oxford Offizier in der Garde-Kavallerie wurde, sich unter Dr. Jameson in dem Katabelefeldzug auszeichnete und sich außerdem als Maler in Wasserfarben einen gewissen Ruf verschaffte, wanderte nach Australien und Neu-Seeland aus, wo er von einer merkwürdigen Furcht vor der „Gelben Gefahr“ befallen wurde. Er schrieb ein Buch mit dem Titel „Der Schatten des Reiches“, in dem er die Gefahren schilderte, die dem englischen Weltreich durch die Einwanderung der Chinesen in den Kolonien seiner Ansicht nach erwachsen. Das Buch fand wenig Absatz. Als Terry eines Tages von seinem Verleger hörte, daß es nur wenig gekauft werde, machte er die Bemerkung: „Es wird in wenigen Stunden besser verkauft werden.“ Eine halbe Stunde darauf schoß er den ersten Chinesen nieder, den er in der Straße traf. Vor Gericht gab Terry seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er zu einem so drastischen Mittel habe greifen müssen.

Seiteres.

— Aufruhr in Oberschwaben. „Uns Himmelswille, Karlne, schnell, tue d' Säule in Stall, guck nach de Hühnle, nach de Gänse, de Ente und au nach'm Kloine Jakobele, d' Herlomerles-Automobileles-Fahrer kommt s' nächste Jahr in d' Gegend!“

— Aus den „Fliegenden“. Bergalopviert. Er: „Fräulein, ich liebe Sie!“ — Sie: „Wie viel Mädchen mögen Sie schon betrogen haben?“ — Er (begeistert): „Fräulein, ich schwdre Ihnen: Sie sind die erste!“ — Er kennt sich aus: „Aber, Franzl, was wird Dein Papa sagen, wenn Du mit den zerrissenen und beschmutzten Kleidern heimkommst?“ — „Das weiß ich schon! Er sagt: „Was wird die Mama sagen?“

— Amerikanischer Humor. Der in einer Ecke harrende Gast wandte sich schließlich an einen Herrn, dem er auf dem großen Hausball nicht vorgestellt worden war, mit den Worten: „Wenn Sie den geringsten Einfluß bei der Hausfrau haben, bitte, sorgen Sie dafür, daß man bald zu Tisch geht; ich bin schrecklich hungrig.“ — „Einfluß?“ erwiderte der andere. „Ich habe gar keinen Einfluß — ich bin doch der Hausherr.“

— Chicagoer Sittenbild. Der Straßentrüber: „Ihr Geld oder Ihr Leben.“ — Der Einheimische: „Sie sind doch gar nicht der Junge, der mich an dieser Stelle schon dreimal aufgehalten hat.“ — Der Straßentrüber: „Nein, ich habe den Distrikt ehrlich von ihm gekauft.“ — „Haben Sie jemals eine ideale Frau gesehen?“ fragte die Rednerin in einer Frauenversammlung, worauf eine der anwesenden Damen erwiderte: „Gesehen habe ich eine solche nicht, aber riesig viel von ihr gehört. Es ist nämlich die erste Frau meines Mannes.“

Heinrich Witbooi †

Ein deutscher Ordensritter ist geschieden. Leg einen Kranz mit schwarzweißrotem Band Und einer Widmung: „Ruhe sanft in Frieden!“ Ihm auf das Grab, dankbares Vaterland, Weih' ein Geber dem hingegangenen Teuern! Und laß, als ob er angeführt Dein Heer, Drei Salven über seine Grube feuern! — So hat Dich Keiner angeführt wie der! („Jugend“.)

Eine poetische Verordnung.

In Versen abgefaßte fürstliche Verordnungen dürfen wohl zu den archaischen Karikaturen gehören. Die hier (nach dem „N. N.“) mitgeteilte ward vor etwa 150 Jahren vom Fürsten Wilhelm von Nassau-Saarbrücken anlässlich der Wiedergenehung seines Sohnes, des Erbprinzen, erlassen. Nachdem ihm am 4. Juni 1755 das ganze Land eine Freudenkundgebung bereitet, erfolgte am 7. Juni nachfolgende Ankündigung:

„Dekretum auf das Ehrenfest, So wegen meines Sohns Genesen Von beider Städte Bürgerschaft Den vierten angestellt gewesen.

Die Treue, Freude, Lieb und Pflicht Der Untertanen beider Städte War viel zu edel eingericht, Daß es mich nicht gerühret hätte.

Drum nehmt für eure Redlichkeit Dies Zeichen der Zufriedenheit: Zwei Jahre seid ihr zehntensfrei Von allen Stifts- und Herrschaftsfrüchten.

Glaubt, daß es meine Freude sei, Euch ein Vergnügen anzurichten. Mein Eifer wird beständig sehn Auf aller Bürger Wohlergehn.“

Saarbrücken, den 7. Juni 1755.

Wilhelm, Fürst.

Handel und Volkswirtschaft.

Erlenbach, 24. Nov. Wie man hört, wird der heurige Weinertrag auf 142 000 Mk. berechnet. Der Durchschnittspreis soll für Rotwein 124 Mk., für Weißwein 119 Mk. und für Schilberwein 112 Mk. rund betragen.

Ungen a. F., 29. Nov. Die weitbekannte Wirtschaft zum „Löwen“ wurde zum Preise von 82 000 Mk. an Herrn Eichler hier verkauft.

Berlin, 29. Nov. Die Subskription auf die neue 4% japanische Anleihe von 8½ Millionen Pfund ist heute gleich nach der Eröffnung geschlossen worden.

Stuttgart, 28. Nov. Schlachtwirtschaft. Zugerleben Ochsen 28, Farnen 145, Kalbels 156, Käber 213, Schweine 540. Verkauf: Ochsen 23, Farnen 103, Kalbels 116, Käber 218, Schweine 480. Ueberlaßt: Ochsen —, Farnen 42, Kalbels 49, Käber —, Schweine 51. Erlös aus ¼ Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgewästete von 78 bis 81 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 66 bis 68 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 64 bis 66 Pfg. Stiere und Jungkühe: 1. Qual., ausgewästete von 77 bis 78 Pfg., 2. Qual. fleischige von 75 bis 76 Pfg., 3. Qualität geringere von 71 bis 73 Pfg. Kühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 61 bis 63 Pfg., 3. Qual., geringere von 45 bis 52 Pfg. Käber: 1. Qual. beste Saugläber von 84 bis 86 Pfg., 2. Qual., gute Saugläber 78 bis 82 Pfg., 3. Qual., geringere Saugläber von 75 bis 78 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 78 bis 79 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 78 bis 79 Pfg., 3. Qual., geringere (Santen) von 70 bis 72 Pfg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht d. h. grasfrei, bei den Käbern gelten als Schlachtgewicht 60 Proz des Lebendgewicht, bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Niere und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verlauf des Marktes: Mäßig beliebt.

Mannheim, 28. Novbr. Getreidemarkt. 51 Mls Boh. v. hantsa Sem M. 000.00, 80 Mls n. Vah. 51 Sem. M. 000.00 M., 80 Mls n. Blata lugerf. 100.— M., 80 Mls n. Blata Sem. franc. 144.00 M., 78 Mls Refarlas Santa Fe M. —.—, 9 P. 20 Mls M. 145.—, 9 P. 25 Mls 147.— M., 9 P. 30 Mls M. 149.— Mls —.—, 9 P. 35 Mls 150.00 M., 10 P. Mls M. 152.00, 10 P. 10 Laganrog 144.—, neuer rumänischer Weizen 78/79 Mls 146.—, neuer rumänischer Weizen 79/80 Mls 000.00 bis —.—, neuer Nr. 2 hard Winter 000.00—, neuer Nr. 2 reb Winter Kop.-Des. 000.00, Nordrußischer Weizen 180/81 Mls 000.00, Rußischer Roggen 9 P. 15/20 185/186, Rußische Gerste 60/61 Mls M. 109.50 Selber Blato-Rais Re terms M. 110.50—000.—, Rißer-Rais M. 100.50, Rußischer Hafer je nach Qual. M. 118—126. Amerik. Hafer No. 2 weiß 88 Pfd. Dt.-Nov. 119 10 Mls per 1000 Mls ch Rotterdam.

- Historische Gedenktage.** 30. Nov.
- 1709. Kaiser Friedrich III. stiftet die Akademie der Wissenschaften in Berlin.
 - 1817. Der Geschichtsschreiber und Altertumsforscher Theodore Mommsen in Garding (Schleswig) geb.
 - 1833. Der amerikanische Humorist Mark Twain in Florida (Missouri) geboren.
 - 1870. Misglückter Ausfall der Pariser Besatzung gegen Brügge und Champagne. Die Citadelle von Amiens ergibt sich den Preußen.

Aus Stadt und Umgebung.

* Für den im 75. Lebensjahr verstorbenen Oberfleutnant a. D. Konstantin Frhn. v. Mottke fand gestern nachmittags in der Leichenhauskapelle des Katharinenhospitals in Stuttgart eine Trauerfeier statt, der außer den nächsten Angehörigen des Verstorbenen Oberhofmarschall Frhn. v. Willwarth, Oberhofmeister Frhn. v. Reischach und als Vertreter der Herzogin Vera Hofmarschall v. Fischer-Zhingen, sowie eine größere Anzahl aktiver und inaktiver Offiziere anwohnten. Nachdem das Musikkorps der Ludwigsburger Mannen „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ geblasen, sprach der Geistliche des Katharinenhospitals, Stadtpfarrer Dölker, dem Wunsche des Hingegangenen gemäß ein Gebet, und zum Schluß der ersten Handlung blies die Musikkapelle noch einen Choral, worauf der Sarg behufs Ueberführung in das Krematorium zu Heilbronn nach der Bahn gebracht wurde.

Die Urne mit der Asche des Verstorbenen wird morgen Freitag, nachmittags 4 Uhr, in aller Stille im Grabe seiner Mutter in Neuenbürg beigelegt.

Höfen, 29. Nov. Das R. Bezirkschulinspektorat gibt bekannt, daß der Titel „Lehrgehilfe“ für unständige Lehrer und Lehrerinnen, soweit sie nicht als Stellvertreter, Hilfslehrer oder Schulanführer Verwendung finden, nicht mehr gebraucht werden darf, sondern fernerhin „Unterlehrer“ und „Unterlehrerin“ betitelt werden sollen.

Herrenalb, 29. Nov. Stadtbaumeister Schnaitmann vergibt im Submissionsweg die Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Flaschner-, Schlosser- und Anstreicharbeiten zu dem Umbau der Villa „Maienbergl“ daselbst. Bedingungen zc. liegen bei Obigem zur Einsicht auf und sind Angebote bis zum 5. Dez. daselbst einzureichen.

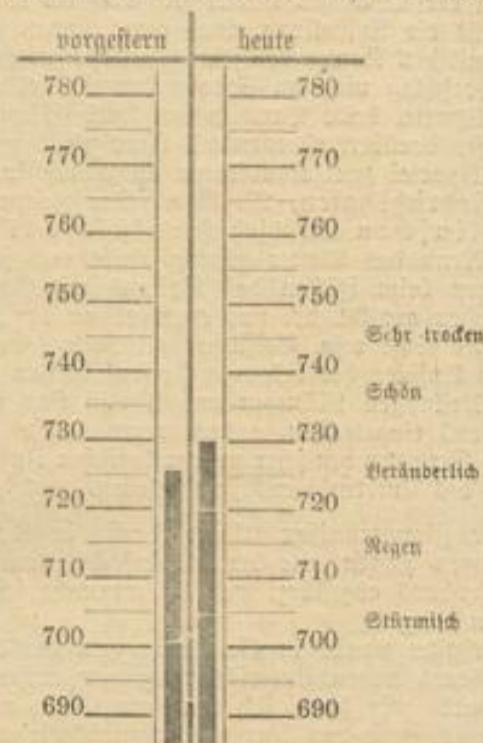
Letzte Nachrichten.

Aus Hohenzollern, 29. Nov. Die nächstjährigen Kaisermandöver werden, laut Tab. Chronik, in der Gegend von Heringen abgehalten werden. Der Kaiser wird auf der Burg Hohenzollern Wohnung nehmen.

Berlin, 30. Nov. Bei den gestern stattgefundenen Wahlen wurde Graf Valerjastrom mit 224 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. 72 Stimmzettel waren unbeschrieben. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 297 Stimmen abgegeben, wovon 223 auf Graf Stollberg und 66 auf Singer (Soz.) fielen. Als zweiter Vizepräsident wurde Paasche mit 204 Stimmen gewählt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. W. Bott.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.



Bekanntmachung,

betr. veränderte Einrichtung der Katastergeometerstellen.
Nachdem die letzte Amtsversammlung die Aufstellung eines dritten Katastergeometers beschlossen hat, sind die Geschäftsbezirke der 3 Katastergeometerstellen durch den Amtsversammlungsbeschluss mit Wirkung vom 1. Dezember ds. Js. ab zunächst in folgender Weise abgegrenzt worden:

- I. Katastergeometerbezirk mit den Gemeinden Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Engelsbrand, Gräfenhausen, Grunbach, Oberniebeltsbach, Salmbach, Unterniebeltsbach, Waldrennach.
- II. Katastergeometerbezirk mit den Gemeinden Beinberg, Diefselberg, Calmbach, Englsösterle, Höfen, Igelstock, Kapfenhardt, Langenbrand, Mairfenbach, Oberlengenhardt, Schömberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Schömberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Wildbad.
- III. Katastergeometerbezirk mit den Gemeinden Bernbach, Conweiler, Dennach, Döbel, Feldrennach, Herrenalb, Loffenau, Neusatz, Ottenhausen, Rotensul, Schwann.

Die Geschäfte im I. Bezirk sind übertragen vom 1. Dez. ds. Js. dem Katastergeometer **Nick** in Neuenbürg, bisher in Höfen; im II. Bezirk dem Katastergeometer **Naschold** in Höfen; im III. Bezirk dem Katastergeometer **Schilling** in Herrenalb. Letzterer kann seinen Dienst erst in einigen Wochen antreten. Bis dahin werden die dringlichen Geschäfte in diesem Bezirk von Katastergeometer **Nick** in Neuenbürg wahrgenommen.

Katastergeometer **Wieland** in Neuenbürg hat seinen Dienst bei der Amtskörperschaft gekündigt und wird auf 31. Dezember ds. Js. aus dem Dienst ausscheiden.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, für welche eine Aenderung in der Zuteilung und in der Person des Katastergeometers in Betracht kommt, werden ersucht, diese Aenderung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Neuenbürg, 25. Nov. 1905. R. Oberamt.
Hornung.

Erlaß an die Ortsvorsteher,
die Volkszählung betreffend.

Die Ortsvorsteher werden auf den vorletzten Absatz des gedruckten Erlasses vom 19. Oktober ds. Js., Anweisung für die Gemeindebedürden) wonach **spätestens bis 8. Dez. d. J.** die vorläufigen Summen der als ortsanweisend gezählten männlichen und weiblichen Personen dem Oberamt durch Postkarte mitzuteilen ist, besonders hingewiesen.

Den 27. Nov. 1905. R. Oberamt.
Hornung.

Wildbad.
Freiwillige
Versteigerung von Grundstücken.

Die Erben des verstorbenen **Karl Friedrich Geisele**, gewesenen Badieners in Wildbad, bringen am **Samstag den 2. Dezember ds. Js. vormittags 11 Uhr,** auf dem Grundbuchamtzimmer folgende Grundstücke:

- Gebäude Nr. B 113
- 8 a 35 qm Wohnhaus, Stall, Wagen- und Holzremise, Abtritt, Schweinestall und Hofraum am Stiehweg. **Parzelle 453:**
- 20 a 62 qm Acker mit gemeinschaftlicher Heuscheuer im Eiberg. **Parzelle 1204 und 1205:**
- 32 a 97 qm Wiese mit Scheunenanteil im Stürmlösch. **Parzelle 404/1:**
- 17 a 76 qm Wiese mit gemeinschaftlicher Heuscheuer am Rennbach, im öffentlichen Ausschreibungsverkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 23. November 1905. R. Grundbuchamt
Giebler, Stv.

10-15 Prozent Rabatt
gewähre ich auf
Corsetten
da ich diesen Artikel ausverkauft und nicht mehr weiterführe.
Phil. Bosch, Wildbad.
Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann

Verloren!

Auf dem Wege durch die Anlagen, Ziegelhütte, Kollwasserhof, Grünhütte, Löwenbrücke, Mittelbergweg, verlor ich eine **Manchette mit wertvollem Knopfe.**
Der Finder wolle sie abgeben gegen gute Belohnung bei
W. Großmann
Hotel Pfst.

Feinsten
Schleuderhonig
(eigene Züchtung)

in größeren und kleineren Partien zu haben bei
Kaufmann Pfau.

Frische
Tafelbutter

ist zu haben bei **Herrn Anhn.**

Frisches
Tafel-Obst

empfehlen fortwährend **Karl Tubach.**



Am besten und billigsten. **Herrn- u. Damenstiefel**

Kinderstiefel
Winterschuhe
Robrstiefel
Holz-Schuhe
jeder Art.
Leo Mändle's
Schuhwarenfabriklager
Pforzheim.
Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Militärverein
Wildbad
„Königin Charlotte“

Freitag abend 8 Uhr
Singstunde

im Gasth. z. Sonne.
Der Vorstand.

Webers Karlsbader
Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffee-Verbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeegewürz. Zu haben bei **G. W. Bott.**

la. Früchten-
Schneibrot

ist wieder zu haben bei **Bäcker Bestle.**

Auf Freitag empfiehlt lebendfrische
Schellfische
Hermann Rußh.

Große Dettinger Geld-Lotterie
zum Bau einer Kirche. Ziehung garantiert 28. Dez. 1905.
Das Los 1 Mk. Hauptgewinn 15000 Mk.
Hier zu haben bei
C. W. Bott.

Griechische Weine

Ott s'cher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | **Anton Heinen**
Königstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

Deutsche Frauen!
Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Servietten, Tee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Schenker- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden und Schürzenstoffen n.s.w. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt. **Vollständige Ausstenern!** Ein Versuch führt zu dauernder Kundtschaft.

Muster und Preise und Waren von 20 Mk. Wert an franko.

Vereinigung looser Handweber
G. m. b. H.
Geschäftsstelle: Linderode (Lansitz) 96.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim
Bleichstraße 21—Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann besucht werden an **Wochentagen** von morgens **7 bis abends 8 Uhr**, an gewöhnl. **Sonn- und Feiertagen** von morgens **7-12 Uhr.**
Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Bissbäder mit Dufdraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse zc.), schottische (Dampf) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlen-säurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Kohltannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;
ferner
ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgen-Kabinett.**
Kurgebrauchende finden auch **vollständige Verpflegung** in der Anstalt.
Arzt im Hause.

Lehr-Verträge
sind vorrätig in der **Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.**